Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 7

Artikel: Zur Behandlung politischer Gefangener in Preussen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neuer Orden.

Wir Wilhelm der zweite, genannt der Donnerkeil, Kaiser von Deutschland und Helgoland, von Ganz-Elsass und Halb-Lotharingen, Grossherr von Kamerun und anderen afrikanischen Wüsteneien, Vicekaiser von Kiaoutschau, allzeit Mehrer des Reichs, haben, nachdem Wir in Erfahrung gebracht, dass an verschiedenen Orten unseres Reichs böse Untertanenzungen sich unterfangen, nicht nur Unsere höchsteigenen Worte einer ihrem beschränkten Verstand gemässen Kritik zu unterziehen, sondern sogar über Unsere geheiligte Person die Wahrheit ungescheut auszusprechen, beschlossen und verordnet:

Es soll in meinen Reichen ein neuer Beamtenstand, genannt Majestätsbeleidigungsaufschnapper (in bürgerlicher Benennung: Spürhunde) geschaffen werden, welcher Aeusserungen obgenannter Art insgeheim zu belauschen, auszuforschen und am zuständigen Ort zu denunzieren hat. Ihre Besoldung ist teils eine fixe, als welche durch eine spätere Kabinetsordre geregelt werden soll, teils eine accidentielle, als welche je nach der Stärke oder dem Grad des Falles von den zuständigen Richtern zu bemessen ist.

Zur Förderung dieses Zweckes und zur Anspornung möglichster Wachsamkeit ist von Uns ein neuer Orden, der „Fledermausorden" erster, zweiter und dritter Klasse, kreirt worden, der je nach der Zehnzahl der verzeigten Fälle dem Anzeiger dekretiert werden soll. Wer über dreissig Fälle zur Anzeige bringt, hat Anspruch auf den Orden des ledernen Vliesses.

Also gegeben in Unserem Geheimkabinet
zu Sans-Souci
am Tage des heiligen Ignatius, 1. Februar 1898.

W.

Nimms ernst, mein Sohn:
Verwechsle nie
Die Blasphemie
Mit Religion.
Wer Gott vertraut
Und um sich haut
Der hat auf Pastor Stöcker gebaut.

Szene aus einem sozialen Drama.

Staatssekretär (seine Brieftasche vorziehend und einige Banknoten auf den Tisch legend): „Hier ist das Wirtschaftsgeld." (Sie sieht ihn enttäuscht an, er zuckt die Achseln.)

Staatssekretärin: „Mein Freund, du wirst nie Minister werden, wenn es mit dem Portefeuille so schlecht bestellt ist."

Staatssekretär: „Es ging eben nicht anders. Linke und Zentrum haben mir die Zulage nicht bewilligt."

Staatssekretärin (ihn mit einem Blicke ansehend, der ihn erstarren macht): „Nicht bewilligt? Also aus unsern schönen Plänen mit der großen Gesellschaft und der großen Sommerreise wird wieder nichts? — Hättest du mir vorher ein Wort gesagt, — meine Gesellschafterin, die in den Kreisen bekannt ist, hätte dir ein Empfehlungsschreiben an Frau Bebel gegeben. Weshalb haben sie es abgelehnt? Steckt vielleicht wieder der alte Knauser, der Finanzminister, dahinter?"

Staatssekretär: „Nein, sie meinten, ich sollte zunächst für die Unterbeamten sorgen — —"

Staatssekretärin: „Das dachte ich mir. Ihr Männer könnt ja nicht einmal soviel regieren! Die Schneeschnipper laßt ihr in diesem Winter auch hungern."

Staatssekretär: „Aber was kann ich —"

Staatssekretärin: „Nur keine Opposition! Die kann ich ebenso wenig leiden wie du. Jetzt setze dich gleich hin und und arbeite einen Entwurf zu Gunsten der Unterbeamten aus."

Staatssekretär: „Zu Befehl, Frau Gemahlin! (Im Abgehen für sich)! Da wäre ich schön dumm! Sobald ich auf den Wunsch der Sozialdemokraten eingehe, werde ich ja abgesetzt."

M. H—d.

Verschiedene Georgsritter.

Georg, der Ritter, schlug den Drachen,
Jedoch das sind antike Sachen.
Denn Prinz Georg lockt mit Rumor —
Des Krieges — Drachen heut' hervor.

Zur Behandlung politischer Gefangener in Preußen.

Redakteur: „Was Sie da geschrieben haben, kann ich nicht brauchen, — das gefällt mir nicht, — das fesselt mich nicht — —"

Mitarbeiter: „Dann gehen Sie zum Staatsanwalt, der fesselt sie ganz sicher."

Aus dem Gerichtssaal der sogenannten „großen" Nation.

Der Verteidiger (zum Gerichtspräsidenten): „Schneiden mir mit dem Donnerwort: Das gehört nicht hieher! jeden Satz, jede Frage an meine Zeugen, jede Möglichkeit der Verteidigung ab. Darf ich Sie also fragen, was hierher gehört?"

Präsident: „Beweise!"

Verteidiger: „Wie kann ich Beweise geben, wenn man mir das Beweismaterial vorenthält? Wie kann ich essen, wenn man mir jeden Schluck und jeden Bissen verweigert? Gestatten Sie mir also, daß ich mir auf jene Frage selber die Antwort gebe — vor allem ein unparteiisches Richter-Kollegium, um — — —"

Präsident (unterbrechend): „Das gehört nicht hieher!"

Verteidiger: „Wie? ein solches Kollegium gehört nicht hieher? Welches denn? Ein solches von lauter Schafsköpfen — —?"

Präsident: „Keine Anspielungen!"

Verteidiger: „Fühlen Sie sich getroffen? Lassen Sie mich doch wenigstens den Satz zu Ende sprechen; ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie ihn unterschreiben werden: Ein Richterkollegium von lauter Schafsköpfen also, oder Feiglingen oder bestochenen Subjekten, wäre ja für Paris, die Leuchte der Welt, die Hochburg der Zivilation, die Schatzkammer der Humanität und die Lokomotive des Fortschritts, ein ewiger, unaustilgbarer Schandfleck. Wissen Sie, was, nach dem Gesetze des Konfazius, solchen Richtern, will Ich sagen: Schafsköpfen, Feiglingen und Schuften, in China geschieht?"

Präsident: „Wir sind nicht in China!"

Verteidiger: „Gewiß nicht, hoffentlich nicht, denn dort wird ihnen übel mitgespielt. Wissen Sie, wie?"

Präsident: „Ich wiederhole Ihnen, wir sind nicht in China, sondern in Paris!"

Verteidiger: „Ja wohl! und der Unterschied ist nur der: In China wird den stupiden Richtern zur Strafe der Zopf, in Paris von denselben Richtern den Verteidigern das Wort abgeschnitten!"

Eine neue Marseillaise.

Pleurons, enfants de la patrie,
Le jour de honte est arrivé.
Contre nous et notre infamie
L'Europe entière est révoltée.
Entendez-vous dans nos campagnes
Mugir le tonnère enragé?
Ses foudres viendrons sans pitié
Ecraser nos fils et nos compagnes.
Filous, vilaine race! Armée et tribunaux!
Cédons, cédons notre haute place.
A plus digne nation!

Die Schusterzunft.

Ueber die zu aller Erstaunen in Basel, das seinen Zunftzopf doch schon ängst abgeschnitten hat, neu erstandene „Schusterzunft" ist uns auf unsere Erkundigung hin folgende Antwort zugegangen:

I. Ursprung des Namens: Ungewiß, ob vom Gründer her, der wohl einen solchen Namen führte, aber nicht in Leder, sondern nur in Edelmetall und Papieren arbeitet, oder ob von der Qualität der Zunftgenossen her, die zwar auf großem Fuß leben, aber doch nie vom Schuh gedrückt werden.

II. Wesenheit und Charakter der Zunftbrüder: Aufgenommen werden nur solche, die ein Vermögen von mindestens einer Million aufweisen können, und zudem Aktionäre oder Verwaltungsräte von größeren Instituten (vorzugsweise Gründungen) sind; auch von diesen sind nur solche zunftfähig, — deren jährliches Einkommen sich auf mindestens 20% Dividenden, direkt vom Jahresgewinn der Aktiengesellschaft abgeschöpft, beläuft und für ein Maximum von zehn Sitzungen ein Minimum von Fr. 200,000, also Fr. 20,000 pro Sitzung, ausmacht. Charakter wird weiter keiner verlangt. Die Zunft sollte eigentlich eher Schneiderzunft heißen, denn im Couponsschneiden leistet sie das Menschenmögliche; noch eher sollte aber der Zunftmeister „Schreiner" heißen, denn er hält zu jeder Zeit Leim auf Lager.

III. Handel und Wandel: Meister und Gesellen sind verpflichtet, der heiligen Schrift nachzuleben, welche vorschreibt: „Du sollst dein Pfund nicht vergraben, sondern damit wuchern."

Es ist pure Verleumdung, wenn behauptet wird, daß sie von ihren sauer erworbenen 20% Dividenden zehn Prozente zu Wohlthätigkeitszwecken verwenden, oder, deutlich gesagt, verschwenden; sie wissen besser, was sie ihrer Familie schuldig sind.

IV. Ansehen der Zunft: Sie genießt die ausgesprochene, aber nicht gerade aufrichtige Verehrung aller gesinnungstüchtigen Protzen, und selbstloser Dividendenschnapper.

V. Auflösung der Zunft: Um dieselbe gänzlich zu verhindern, wird Herr Prof. Schenk in Wien als Zunftarzt engagiert.